Langenberg, Julia: Pferde, Banken, Schweinepest. Die Geschichte der Behringwerke in Marburg 1918–1929. Darmstadt: Selbstverlag Hessische Historische Kommission Darmstadt-Marburg, 2023. (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte, Bd. 190). 307 S., ISBN: 978-3-8843-345-4.

Die Geschichte der Marburger Behringwerke ist eng mit ihrem Namensgeber Emil von Behring verbunden. Behring, der 1890 ein Heilserum gegen die Diphtherie entwickelt hatte, wurde 1904 Miteigentümer des kleinen pharmazeutischen Unternehmens Siebert & Ziegenbein in Marburg, das daraufhin den Namen Behringwerk erhielt. Dank Bremer Investoren erweiterte sich die Firma im April 1914 zu den Behringwerken Bremen und Marburg.

Über die frühe Zeit der Behringwerke liegen inzwischen mehrere Arbeiten vor. Julia Langenbergs wichtige wirtschaftshistorische Studie knüpft zeitlich an diese Forschungen an und untersucht erstmals die Entwicklung der Firma in der Weimarer Republik. Der Fokus richtet sich dabei weniger auf die Arbeitsprozesse in Labor und Tierstall, sondern vorrangig auf Kapitalflüsse und die beteiligten Akteure. Diese sind zum einen Geldgeber wie der Bremer Bankier August Strube, zum anderen Professoren der Universität Marburg wie der Mediziner Paul Uhlenhuth, ein ausgewiesener Experte der in den Hungerjahren der Nachkriegszeit relevanten Forschung über Schweinekrankheiten. Dank gründlicher Auswertung des reichen Archivbestands kann die Autorin die Einflussnahme der Investoren wie auch die enge personelle und inhaltliche Verzahnung der Behringwerke mit den Forschern der örtlichen medizinischen Fakultät aufzeigen.

Ein Resultat der akribischen Quellenstudien sind die nützlichen Auflistungen der Gesellschafter und ihrer Einlagen, wobei auch Behrings Witwe Else von Behring verzeichnet ist. Informative Tabellen über die von 1914 bis 1929 produzierten Impfstoffe und Diagnostika sowie die Preislisten befinden sich im Anhang. Hervorzuheben sind zudem die Exkurse über die auch für Imagekampagnen verwendeten Pferde als dem bedeutendsten Produktionsmittel der Firma und die Darstellung der Vermarktungsstrategien im Vergleich zu anderen pharmazeutischen Unternehmen. Leider wurde auf ein Personenregister verzichtet. Ein inhaltliches Desiderat bleibt die Einordnung der Unternehmensentwicklung in das politisch-ökonomische System des Untersuchungszeitraums.

U. Enke, Marburg

Marien-Apotheke Hannover, Philip Winter (Hrsg): Tradition und Fortschritt: 150 Jahre Marien-Apotheke in Hannover. Zusammengetragen und verfasst von Dr. Caroline Seyfang. Hrsg.: Philip Winter, Marien-Apotheke, Marienstr. 55, 30171 Hannover, 84 S.

Im Jahr 1873 wurde die Marien-Apotheke in der Hannoveraner Südstadt gegründet. Aus diesem Anlass aktualisierte die renommierte Pharmaziehistorikerin Dr. Caroline Seyfang ihre bereits zum 140. Jubiläum erschienene Geschichte der Apotheke.

Der Schwerpunkt des Bändchens liegt auf der Skizzierung des persönlichen Werdegangs der Inhaber und Inhaberinnen der Apotheke sowie der Darstellung von Rezeptur und Defektur im Wandel der Zeit. Gerade die Eigenherstellung trug zum wirtschaftlichen Erfolg der Apotheke bei. Die Inhaberfamilie Richard und Elisabeth Fuhrmeister entwickelte in den 1930ern zahlreiche Arzneispezialitäten, die sie unter ihren Initialen „ERF“ eintragen ließen, so Erfinell® oder Erfinol®. Die Bronchialtropfen Erf® blieben noch bis in die 1970er Jahre patentiert.

Während des Zweiten Weltkriegs erwies es sich als Segen, dass das Laboratorium bei der Gründung im Keller lag, was damals noch als Nachteil vermerkt wurde. So konnte der Apothekenbetrieb trotz der Bombardierung aufrechterhalten werden. In der Nachkriegszeit vergrößerte sich die Apotheke weiter und versorgte bereits zehn Krankenhäuser. Als Glücksfall auch für die Berufspolitik erwies sich die Leitung der Apotheke durch den eingeheirateten Dr. Rolf Brinkmann. Als „Apotheker mit Leib und Seele“ engagierte er sich in der Berufspolitik und verschrieb sich der Nachwuchsförderung. Seine Nachfolgerin wurde Dr. Gisela Sperling, eine ausgewiesene Krankenhausapothekerin. Unter ihrer Leitung erfolgte der weitere Ausbau des Steril- und Zytostatika-Labors. Zusammen mit Philip Winter, dem heutigen Leiter der Apotheke, spezialisierte sie sich auf die Herstellung von Zytostatika und Arzneimitteln gegen Hämophilie und Cystische Fibrose. Zahlreiche Bilder vermitteln einen Eindruck des professionellen Labors.

Heute versorgt die Apotheke mehrere Krankenhäuser und fertigt etwa 10.000 Rezepturen im Jahr an. Die Marien-Apotheke in Hannover ist eindrucksvolles Beispiel, wie unternehmerisches und berufspolitisches Engagement, Spezialisierung und frühzeitige Nachfolgeregelungen eine Apotheke auch in schwierigen Zeiten erfolgreich macht.

G. Beisswanger, Minden

Marquardt, Anette; Bettina Wahrig (Hrsg.): Pharmakon – Farbe, Zauber, Gift, Arznei. Katalog zur Ausstellung der Pharmazie- und Wissenschaftsgeschichte und der Universitätsbibliothek Braunschweig. Stuttgart: Deutscher Apotheker Verlag, 2023. 128 S. ISBN 978-3-7692-8292-4.

Die Universitätsbibliothek der Technischen Universität Braunschweig öffnete vom 8. Mai 2019 bis 29. Februar 2020 ihre Pforten für eine Ausstellung der ‚sinnlichen Art‘. Im Mittelpunkt stand das ‚Pharmakon‘, dessen Wortbedeutung sich nicht allein in ‚Arzneimittel‘, ‚Zaubermittel‘ und ‚Gift‘ erschöpft. Neben der sinnlichen Wahrnehmung der Arzneimittelwirkung oder der Erfahrung, mit welcher Gewalt Gifte im Körper wüten können, waren die Menschen seit grauer Vorzeit angezogen von der grellen Farbigkeit von Pigmenten wie Arsen-, Eisen- oder Kupfermineralien. Nur zu oft wiesen diese Pigmente pharmakologische Aktivität auf – bis auf den heutigen Tag sind ja etliche Arzneisubstanzen farbig – und so zog sich in der Ausstellung der Farbcharakter als Erzählfaden durch vierhundert Jahre Geschichte der gezeigten Exponate. In besonderem Maße für den gewählten Ausstellungsort und -gegenstand prädestiniert der *Genius Loci* Wolfgang Schneider (1912–2007), der Begründer der Abteilung für Pharmazie- und Wissenschaftsgeschichte an der TU Braunschweig, der in den 1950er-Jahren eine arzneimittel- und kulturhistorisch herausragende, ihresgleichen suchende Sammlung pharmazeutisch-chemischer und mineralischer Substanzen, aber auch synthetischer Pharmaka angelegt hat. Die einst zu Forschungszwecken zusammengetragene Kollektion gilt heute als ein wertvolles Archiv für Sachquellen der Arzneimittel- und Apothekengeschichte vom 17. bis 20. Jahrhundert. Der vorliegende Ausstellungskatalog erschien aufgrund der Corona-Pandemie verspätet.

Mit faszinierenden, informativen und spannenden Beiträgen von Kultur- und Wissenschaftshistorikern, von Farbstoffexperten und Studierenden der Pharmazie angereichert, entführt das Herausgeberinnenduo aus Bettina Wahrig (Leiterin der Abteilung für Geschichte der Naturwissenschaften mit Schwerpunkt Pharmaziegeschichte der TU Braunschweig) und Anette Marquardt (Autorin der Monographie: *Die arzneimittelhistorische Sammlung Schneider in Braunschweig – Geschichte, Systematik und Dokumentation)* in eine Kunst- und Wunderkammer par excellence. Die Substanzen werden indessen nicht ‚nackt‘ präsentiert, sondern sprechen aus einem dichten Kontext aus schriftlichen Quellen und künstlerischen Zeugnissen der Zeit wie Autographen oder Gemälden die verschiedenen Sinne des Besuchers wie auch des Lesers und Betrachters vorliegenden Katalogs an. Sei es die kuriose Versandform des Grünspans, der in Kugelgestalt aus den Weinbaugegenden um Montpellier die Spezereienhandlungen und Apotheken erreichte, seien es die tödlichen, gelben und roten Arsensulfide, die im Blumenstillleben die zartesten Blüten mit Leben erfüllen, sei es die Hand des begabten Künstlers, die Augenblicke voller Vitalität mit warmen Brauntönen aus der aus Bitumen und jahrhundertealten menschlichen Körpern bestehenden Mumia vera auf die Leinwand zu bannen vermag: Zahllos die Gründe, dies fesselnde Buch zur Hand zu nehmen, zahllos die Gründe, es nicht mehr wegzulegen – ein absolutes Muss für jeden ästhetisch ansprechbaren Pharmazeuten und Mediziner!

A. M. Mendel, Brackenheim